

12. Zivile Opfer nach dem Krieg

„Ich bin zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gewillt zu sagen, dass wir nicht beabsichtigen, die deutsche Nation zu vernichten.“

F. D. Roosevelt am 19. August 1944

Je nach Quellenangabe kamen während des Kriegs 2 bis 4 Millionen deutsche Zivilisten ums Leben. Sie waren vor allem die Opfer alliierter Bombenangriffe auf deutsche Städte. Diese Zahl wird von den Toten nach dem Krieg weit übertroffen. Ich stelle meinen Ausführungen eine weitere Zahl voran: 10.000.000 (zehn Millionen). Wie man sehen wird, ist diese Zahl eher zu niedrig. Und diese Zahl kann nicht den Einzelschicksalen gerecht werden. Ich beginne mit Toten, die direkt in den Besatzungszonen gestorben sind. Dazu müssen wir uns zunächst über die allgemeine Situation in den Besatzungszonen klarwerden.

Die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus deutscher Produktion war nicht möglich. Das hatte mehrere Gründe. Die „Kornkammern“ in den östlichen Gebieten Deutschlands standen zur Versorgung Deutschlands nicht mehr zur Verfügung. Die landwirtschaftlichen Flächen in den Besatzungszonen reichten nicht aus, um eine Versorgung der deutschen Bevölkerung zu ermöglichen. Die Produktion von Düngemitteln wurde von den Westalliierten bis auf ein Minimum verboten. Düngemittel könnten zur Herstellung von Sprengstoff verwendet werden, war das oberflächliche Argument. Es standen nicht genug Arbeitskräfte zur Verfügung, die die sowieso knappen Ernten hätten einbringen können. Mehr als fünf Millionen Männer waren in den Lagern der Westalliierten zur Untätigkeit verurteilt, anstatt helfen zu dürfen, die Not in Deutschland zu lindern. Dazu kam ein ständiger Zustrom von Flüchtlingen, der das Nahrungsproblem verschärfte. Das war den Westalliierten bekannt.

Eine einfache Rechnung offenbart, was man dem „Großen Volksatlas“ von Velhagen und Klasings, Ausgabe 1941 für 1937, entnehmen kann: Im deutschen Reich lebten 88 Mio Volksdeutsche. Dieser Atlas ist in mehrfacher Hinsicht interessant und sehr genau. 1950 ergab die von den Alliierten angeordnete Volkszählung eine Einwohnerzahl für alle vier Besatzungszonen von 68,2 Mio. Diese Volkszählung sowie auch die Volkszählung von 1946 zeich-

⁹ Peter Grase, *Gentleman Spy: The Life of Alton Dulles*, Boston-New York, 1994

Zivile Opfer nach dem Krieg

145

neten sich durch große Genauigkeit aus und ihre Ergebnisse sind unbestritten. Aus diesen beiden Zahlen ergibt sich: Das deutsche Volk ist zwischen 1937 und 1950 um 19,8 Mio geschrumpft. Um die Verluste nach 1945 zu ermitteln, muss man davon etwa 6 Mio Kriegstote abziehen, die bis 1945 ums Leben kamen. Bleibt ein Minus von 13,8 Mio. Wegen der Ausgliederung Österreichs müssen noch einmal etwa 6,8 Mio abgezogen werden. 0,6 Mio sind offiziell ausgewandert. Bleiben 6,4 Mio.

Beachten muss man, dass in den 88 Mio keine Juden enthalten sind. Diese wurden im „Großen Volksatlas“ nicht unter Volksdeutschen geführt. Dem entsprechend dürfen ihre Verluste auch nicht mit eingerechnet werden. Hinzufügen muss man allerdings das natürliche Bevölkerungswachstum. Das war in den Jahren von 1937 bis 1945 überdurchschnittlich hoch in Deutschland. Schätzungen gehen von 0,5 bis 1,0 Mio pro Jahr aus. Selbst in den Hungerjahren 1945 bis 1950 gab es einen Geburtenüberschuss von 1 Mio. So müssen zu den 6,4 Mio nach mittleren Schätzungen noch 7 Mio addiert werden. Das ergibt einen Fehlbestand von etwa 13,4 Mio für das Jahr 1950. Mit anderen Worten: Zwischen 1945 und 1950 sind 13,4 Mio Deutsche „verschwunden“. Sie sind einem unnatürlichen, vorzeitigen Tod zum Opfer gefallen.

Das Ergebnis dieser Rechnung mit unzweifelhaften Zahlen entspricht den Ergebnissen der ausführlichen Recherchen von James Bacque. Er ermittelt diese Zahl auf andere Weise. Seine Rechnungen gehen von den Zahlen aus, die er aus den Archiven der Alliierten entnommen hat. James Bacque wägt sehr sorgfältig die verschiedenen Quellen gegeneinander ab und kommt zu dem Ergebnis, dass im Mindestfall von 9,3 Mio, und im Höchstfall von 13,7 Mio toten Deutschen auszugehen ist.

Die Volkszählung im Oktober 1946 ergab für alle vier Besatzungszonen eine Bevölkerungszahl von 65 Mio Deutschen. Von dieser Zahl ausgehend, muss man bis 1950 addieren: Heimkehrer 2,6 Mio. Geburten 4,2 Mio. Zuwanderung von Vertriebenen 6 Mio. Ergibt 77,8 Mio. Abzuziehen sind: Auswanderer 0,6 Mio. Verstorbene 3,2 Mio. Ergibt einen Sollbestand von 74 Mio für 1950. Das sind die offiziellen Zahlen der Westalliierten. Diese Zahlen bezüglich der Sterbefälle garantieren den Westalliierten ein lupenreines Zeugnis der Menschlichkeit. Liegt die Sterberate doch gerade mal bei

12,3 Promille, was einer völlig normalen Rate in Friedenszeiten entspricht. Die Sache hat einen Haken: Die Volkszählung 1950. Diese ergab 68,2 Mio. Das ist akkurat ermittelt worden und steht außer Zweifel. 5,8 Mio Deutsche sind

Zivile Opfer nach *dem* Krieg

verschwunden zwischen 1946 und 1950. Auch James Bacque lässt keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Zahl zu. Was steckt dahinter?

5,8 Mio Deutsche sind zwischen 1946 und 1950 verhungert oder wegen sonstiger Mangelversorgung gestorben, zusätzlich zu den registrierten 3,2 Mio. Dazu kommen noch die Toten, die zwischen August 1945, hier trat das Potsdamer Abkommen in Kraft, und Oktober 1946, der Zeitpunkt der ersten Volkszählung, zu beklagen waren. Hier gehen Schätzungen davon aus, dass zusätzlich zu den registrierten 1,1 Mio noch weitere 0,8 Mio Deutsche gestorben sind. Zusammen sind das 6,6 Mio Tote, die die Alliierten zu verantworten haben. Die Statistiken der Alliierten können hier nicht die Wahrheit sagen. Die Wahrheit würde die ganze unmenschliche Grausamkeit der Alliierten offenbaren, mit der sie die Deutschen „bestraft“ haben. Deswegen haben sie 6,6 Mio Tote einfach „vergessen“. Der Akribie der Nachforschungen von James Bacque ist es zu verdanken, dass diese Toten dennoch aus den verstreuten Aufzeichnungen der Alliierten nachgewiesen werden können. Alle Toten gerechnet, ergibt sich eine Sterberate von 34,6 Promille pro Jahr. Die Ungeheuerlichkeit dieser Zahl kann nur richtig erkannt werden, wenn sie in Relation mit der Normalität gestellt wird. Sie ist dreimal so hoch wie in zivilisierten Ländern üblich. Sie ist vergleichbar mit der Sterberate im afrikanischen Biafra, die in der ganzen Welt Entsetzen und Hilfsaktionen ausgelöst hat.

Der Tod durch Mangelversorgung in Deutschland hatte Methode und war von höchster Stelle befohlen. In Deutschland wurden von den Westalliierten Lebensmittelvorräte vernichtet, um einen unkontrollierten Zugriff der deutschen Bevölkerung zu verhindern. Für die deutsche Bevölkerung wurden strenge Rationierungen für Lebensmittel festgelegt. Diese waren definiert in „cpd“. (calories per day, Kalorien pro Tag) Ein erwachsener deutscher Normalverbraucher sollte 1.550 cpd erhalten. Es war auch damals bekannt, dass das Minimum 2.500 bis 3.000 cpd sind, um einen durchschnittlichen Menschen in gesundem Zustand am Leben erhalten zu können. Die Realität in Deutschland nach dem Krieg war aber, dass die 1550 cpd nur in Ausnahmefällen erreicht wurden. So reduzierten die Franzosen in ihrer Zone die Rationen lange Zeit auf 1.400 cpd, manchmal bis auf 450. Das war im Winter 1947. In der britischen Zone lagen die Lebensmittelrationen im Winter 1946/47 sechs Monate lang bei nur 1000 cpd. Dieser Zustand dauerte einige Jahre und hatte Wirkung. Captain Albert R. Behnke, damals Arzt

im Medical Corps der US Navy, hielt seine Untersuchungen an der deutschen Bevölkerung fest: „In der Altersgruppe der 20 bis 39-jährigen Deutschen betrug das durchschnittliche Körpergewicht im Januar 1946 62,2 kg. ... und im Dezember 1947 59,9 kg. Das normale Durchschnittsgewicht für Männer dieser Altersgruppe beträgt 69,9 kg.“

Zum Vergleich noch eine andere Zahl: Für die Holländer im von Deutschland besetzten Holland waren von den Deutschen 1943 1775 cpd vorgesehen. Für Deutschland war es problematisch, die Holländer und auch die Belgier mit Lebensmitteln zu versorgen. Traditionell bezogen beide Länder ihre Nahrungsmittel zu großen Teilen aus Übersee. Diese Lieferungen bleiben jetzt aus. Also mussten die Deutschen von ihren knappen Vorräten an die Holländer abgeben. In England und Amerika wurde dieses Problem durchaus erkannt. Es gab mehrere Initiativen, Holland und Belgien mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Besonders Herbert Hoover hat sich auch in diesem Fall hervorgetan, wie er es auch später im Fall von Deutschland getan hat. Alle diese Initiativen scheiterten am Widerstand von Churchill und Roosevelt, die sich hier persönlich einbrachten. Ihre Argumentation war, dass Lieferungen von Lebensmitteln an Holland oder Belgien die Versorgungslage in Deutschland entlasten würde. Das war nicht gewünscht. Lieber ließ man die Holländer und Belgier hungern.

Die von Churchill und Roosevelt beschworene Gefahr, dass die Deutschen die Lebensmittel für sich beschlagnahmen würden, bestand nicht. Herbert Hoover hatte von den Deutschen das Zugeständnis erhalten, dass die Lebensmittel unter Aufsicht des IKRK (Internationales Komitee des Roten Kreuzes) verteilt werden und dass Deutschland noch einmal die gleiche Menge aus eigenen Beständen drauflegen würde. Vor kurzem wurde ein geheimes diplomatisches Telegramm vom Februar 1941, gez. Albrecht, an die Deutsche Botschaft in Moskau gefunden, das beweist, dass es Deutschland mit der Hungerhilfe für Holland und Belgien ernst meinte. Darin wird die Botschaft routinemäßig in Kenntnis gesetzt, dass der Hoover Plan zur „Hungerhilfe für Belgien von der Reichsregierung gründlich studiert und... genehmigt worden ist.“

Weiter, so heißt es in dem Telegramm, „wurde zugesichert, dass weder die in dem Plan angekündigten Lebensmittel aus dem Ausland noch die in ähnlicher Weise in Belgien selbst aufgebrauchten Lebensmittel für Zwecke der Besatzungsmacht (Deutschland) in Belgien requiriert werden würden.“ Mit offensichtlichem Stolz folgt ein Hinweis auf die „bereits erfolgreich gelieferten be-

trächtlichen Mengen an Kartoffeln und Getreide aus Deutschland, die unter Kriegsbedingungen ein um so größeres Entgegenkommen bedeuten."³⁰ Deutschland hatte hier also bereits seinen Anteil als Vorleistung getätigt, um die Not zu lindern.

Die Hilfslieferungen Hoovers durften dennoch nicht angelandet werden, wegen eines direkten Verbots durch Churchill und Roosevelt. Bereits hier wurde von Churchill und Roosevelt Politik mit dem Hunger von Menschen betrieben. Der Verdacht, dass der Hass der Holländer und Belgier auf die Deutschen durch ihren Hunger verstärkt werden sollte, ist nicht von der Hand zu weisen. Im Fall der englischen kriegsgefangenen Soldaten in Deutschland galten diese Bedenken nämlich nicht. Die englischen Soldaten erhielten großzügige Versorgungspakete aus England, die in der Regel auch ihre Adressaten erreichten. So wurden die englischen Kriegsgefangenen in Deutschland von neutralen Beobachtern als „wohlgenährt“ und reichlich mit Zigaretten versorgt beschrieben. Die ganze Perversität der alliierten Handlungsweise gipfelt in der Verurteilung von Arthur Seyß-Inquart. Er war der Reichskommissar für Holland. Seyß-Inquart ließ den ungehinderten Überflug alliierter Lufttransporte über Holland zu, um die ärgste Not der Holländer im Frühjahr 1945 lindern zu können. Dennoch wurde Seyß-Inquart, der schon die Übereinkunft mit Herbert Hoover zur Versorgung der Holländer zu Stande gebracht hatte, in Nürnberg gehenkt.

In Schleswig-Holstein und an der gesamten Nordseeküste verhängten die Engländer ein Auslaufverbot über alle Fischerboote. Hin und wieder sprengten sie auch schon mal eines in die Luft. Damit fehlte ein wichtiger Bestandteil für die Ernährung der Bevölkerung. Diese Maßnahme war willkürlich und durch nichts zu begründen. Außer durch den Vorsatz, die deutsche Bevölkerung Hunger leiden zu lassen. Dass das vorsätzlich geschah, steht außer Frage. Es gab zu dieser Zeit keine Knappheit an Lebensmitteln in der Welt, obwohl das den Deutschen anders dargestellt wurde. Es gab auch genügend Transportkapazität, um die Lebensmittel nach Deutschland zu bringen. Es war wiederum Churchill und diesmal Truman, die ihr ganzes Gewicht in die Waagschale warfen, um eine ausreichende Versorgung der deutschen Bevölkerung zu verhindern. Und es bedurfte ihres massiven Einsatzes. Viele Menschen hatten die Not in Deutschland erkannt und wollten Abhilfe schaffen. Unter anderen wieder Herbert Hoover, der sich einen Ehrenplatz in der Geschichte verdient hat, für seinen Einsatz für die Menschlichkeit. Aber auch

³⁰*Diplogerma Miltex, Berlin an Moskau, 27.2.1941 FYI, gefunden in Murphy Papers, Box 69, HA*

hochrangige Militärs schickten Mahnungen und Appelle an ihre Regierungen, die darauf drängten, die Zustände in Deutschland zu verbessern, die für sie so offensichtlich katastrophal waren. In einigen Gegenden Deutschlands sind Kindersterblichkeitsraten von 65 Prozent für das Jahr 1947 belegt.

Die Politik der Aushungerung Deutschlands hat etwa sechs Millionen Deutsche das Leben gekostet. Darüber wird geschwiegen. Ich denke, es wäre zu einfach, nur Rache als Motiv für diese Politik anzunehmen. Erstens würde das der moralischen Integrität der Akteure ein ganz schlechtes Zeugnis ausstellen. Zum anderen sind noch ganz andere Beweggründe denkbar. Es gab in Europa immer noch zu viele Deutsche. Obwohl die Größe des Landes erheblich geschrumpft war, waren die Deutschen immer noch die zahlenmäßig größte Gruppe in Europa. Jede weitere Verkleinerung dieser Gruppe würde die Gefahr, die England durch Deutschland für seine gewünschte Vormachtstellung in Europa sah, vermindern. Während dieses Zeitraums, 1945 bis 1949, war nur schwer abzusehen, wohin sich die Entwicklung in Europa steuern lassen würde. Völlig unberechenbar war das Verhalten der UdSSR. Die UdSSR wünschte ein vereintes, souveränes Deutschland. Das hatte sie in Potsdam schon deutlich gemacht. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein solches Deutschland eher nach Russland als nach Westen orientieren würde, stand im Raum.

Russland brauchte Deutschland als Puffer und als Verbündeten gegen die Westalliierten, und als Technologiequelle. Es bestand die reale Gefahr, dass Deutschland unter der Hegemonie Russlands wieder auferstehen würde. Manchmal wird die Meinung vertreten, dass Dresden nur deshalb zerstört wurde, weil Churchill den Besitz einer so schönen Stadt Stalin nicht gönnen wollte. So abwegig diese These auch erscheinen mag, ist sie doch eine mögliche Begründung für diese sonst völlig sinnlose Tat. Folgt man diesen Gedankengängen etwas weiter, so könnte man darüber spekulieren, dass der deutsche Kuchen vorsichtshalber so weit wie möglich verkleinert werden sollte. Bevor ihn sich die Russen einverleiben könnten und ohne dass man so offensichtlich handelte, dass dem Rest der Welt klarwerden könnte, was da tatsächlich passiert. Es war übrigens das zweite Mal, dass Churchill die sinnlose und völkerrechtswidrige Zerstörung von „Dresden“ anordnete.

1914 war Churchill Marineminister und damit Oberbefehlshaber der englischen Marine. Nachdem im August 1914 die englische Marine in der Schlacht von Coronel im Pazifik gegen die deutsche Marine ihre erste vernichtende

Niederlage seit 150 Jahren hatte einstecken müssen, war sein oberstes Ziel Rache für diese Schmach. Churchill entsandte einen gewaltigen Schiffsverband zu den Falklands, um die siegreichen deutschen Schiffe zu vernichten. Beinahe wäre es zu einem erneuten deutschen Triumph gekommen, als die englischen Schiffe im Hafen der Falklands zum Bunkern lagen. Die anlaufenden deutschen Schiffe hätten die bewegungsunfähigen englischen Schiffe im Hafen zusammenschießen können. Das ritterliche Ethos der deutschen Admiralität bedingte aber, dass die deutsche Flotte diesen Vorteil nicht wahrnahm und anschließend von der englischen Übermacht vernichtet wurde. Nur die Dresden konnte entkommen, weil sie damals das schnellste Schlachtschiff ihrer Zeit war. Die Dresden flüchtete und versteckte sich in Patagonien. Auf ihrer weiteren Flucht suchte sie Schutz in einer Bucht der chilenischen Insel „Robinson Crusoe Island“. Dort lag sie mit beschädigter Maschine, als sie von der englischen Flotte entdeckt wurde. Die Dresden war sich ihrer aussichtslosen Lage bewusst und signalisierte ihre Kapitulation, indem sie alle ihre Geschütze auf Land ausrichtete. Sie präsentierte sich offensichtlich wehrlos. Churchill hatte aber den Befehl ausgegeben, die Dresden unter allen Umständen zu vernichten. So kam es dazu, dass die englischen Schiffe ein Tontaubenschießen auf die Dresden veranstalteten, die keinerlei Gegenwehr leistete. Die Engländer schossen alles zusammen, inklusive der Rettungsboote, in denen die deutschen Seeleute versuchten, ihr Leben zu retten. Ein Großteil der deutschen Seeleute fand den Tod. Die Verantwortung für diesen Mord an den deutschen Seeleuten der Dresden, die bereits ihre Kapitulation deutlich gezeigt hatte, liegt bei Churchill. In diesem Zusammenhang sollte nicht unbeachtet bleiben, was Churchill selbst über seine moralische Haltung bekanntgegeben hat: seinem Werk, „Nach dem Krieg“, das er 1928 veröffentlicht hat, kann folgender Satz entnommen werden:

Es eröffneten sich Luftwege, auf denen Tod und Schrecken weit hinter die eigentlichen Frontlinien getragen werden konnten, so dass auch Frauen, Kinder, Greise und Kranke, die in früheren Kriegen natürlicherweise verschont blieben, davon erfasst wurden.

Zweimal „Dresden“ unter der direkten Verantwortung Churchills sollte zu denken geben, inwieweit das politische Handeln Churchills von Hass und Rache gegen Deutschland geprägt war.

Die Sicherung der Beute durch die Westalliierten erfolgte sofort nach Kriegsende. Alle Wissenschaftler mit Rang und Namen wurden zusammen

gesucht und interniert. Im Gegensatz zum Rest der Bevölkerung wurden sie bestens versorgt. Die Angebote, in Zukunft für die USA zu arbeiten, waren nicht abhängig von irgendwelchen Parteizugehörigkeiten. Das größte Potenzial Deutschlands aber sind seine bestens ausgebildeten Facharbeiter. Kein Land der Welt hatte etwas Vergleichbares zu bieten. Dieses Potential musste weiter verkleinert werden, um die Gefahr des Wiedererstarkens Deutschlands zu minimieren. So ließ man zwei Millionen Soldaten, die meisten ausgebildete Facharbeiter, zu Tode kommen. Und weitere sechs Millionen wurden Opfer der Mangelernährung.

Dass acht Millionen Tote von den Westalliierten verursacht wurden, steht außer Zweifel. In wie weit das Verhalten der Westalliierten auch zu den Millionen toten Vertriebenen beigetragen hat, lasse ich noch dahingestellt. Doch nun zur Rolle der Juden bei diesen Vorgängen. Es wäre denkbar und wird auch manchmal so dargestellt, dass die Juden als Rache für ihre ermordeten Brüder und Schwestern an diesen Vorgängen maßgeblich beteiligt gewesen wären. Dem ist nicht so. Abgesehen von Henry Morgenthau und wenigen anderen, haben Juden bei der Aushungerung Deutschlands keine Rolle gespielt. Im Gegenteil. Etliche jüdische Organisationen haben sich den Dank der Deutschen verdient und Hilfsaktionen für die Not leidende deutsche Bevölkerung durchgeführt. Nicht nur das. Viele prominente Juden in England und den USA haben ihre Stimme erhoben und gegen die unmenschlichen Zustände in Deutschland protestiert.

13. Die Vertreibung

„Die Welt wird nicht bedroht von den Menschen, die böse sind, sondern von denen, die das Böse zulassen.“
Albert Einstein

Diesem Kapitel stelle ich die Worte Konrad Adenauers voran, die er im März 1949 aufgeschrieben hat:

„Ich muss in diesem Zusammenhang zunächst von den Problemen der Vertriebenen sprechen. Es sind aus den östlichen Teilen Deutschlands, aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn usw. nach den von amerikanischer Seite getroffenen Feststellungen insgesamt 13,3 Millionen Deutsche vertrieben worden. 7,3 Millionen sind in der Ostzone und in der Hauptsache in den drei Westzonen angekommen. 6 Millionen Deutsche sind vom Erdboden verschwunden. Sie sind gestorben, verdorben. Von den 7,3 Millionen, die am Leben geblieben sind, sind der größte Teil Frauen, Kinder und alte Leute. Ein großer Teil der arbeitsfähigen Männer und Frauen ist nach Sowjetrußland in Zwangsarbeit verschleppt worden. Die Austreibung dieser 13 bis 14 Millionen aus ihrer Heimat, die ihre Vorfahren zum Teil schon seit Hunderten von Jahren bewohnt haben, hat unendliches Leid mit sich gebracht. Es sind Untaten verübt worden, die sich den von den deutschen Nationalsozialisten verübten Untaten würdig an die Seite stellen.“

Die Zeilen Adenauers lassen erkennen, dass ihn das Wissen um die Geschehnisse rund um die Vertreibung tief berührt hat. Mit dem Ende der Potsdamer Konferenz war das Schicksal von Deutschland von den „Großen Drei“, der UdSSR, England und den USA, weitgehend bestimmt worden. Es wurde die Aufteilung in Zonen, die Entwaffnung, die Reparationen und vieles mehr entschieden. Hier wurde auch beschlossen, die deutschen Ostgebiete von Deutschen zu „reinigen“ - ja, dieses Wort wurde benutzt -, damit sie anschließend von Polen, Tschechen und Russen übernommen werden. Diese Vertreibungen sollten in „humaner und ordentlicher Weise durchgeführt werden.“ Mit keinem Wort wird erwähnt, dass den zu Vertreibenden irgendein Schutz gewährt werden würde. Auch eine Durchführungsrichtlinie wurde nicht in Aussicht gestellt, ganz zu schweigen von einer Regelung bezüglich des Eigentums. Damit waren die Deutschen in den Ostgebieten zu rechtlosem Freiwild erklärt worden. Niemand,

³¹ Adenauer, Erinnerungen 1949-53

Die Vertreibung

153

der sich an Leib, Leben oder Eigentum der auszuweisenden Deutschen verging, musste Strafverfolgung befürchten.

Was in Polen unter „human und ordentlich“ verstanden wurde, musste den Alliierten noch aus der Zeit vor 1939 bekannt sein. Zudem lagen den Alliierten zu dieser Zeit bereits die Berichte aus der Tschechei vor, die die unmenschlichen Verbrechen der Tschechen an der deutschen Bevölkerung 1945 anklagten. Die Alliierten konnten keinesfalls für sich in Anspruch nehmen, dass sie im guten Glauben an die Menschlichkeit jede Maßnahme zum Schutz der deutschen Bevölkerung „vergessen“ hatten. Man darf Vorsatz annehmen.

Die Folgen waren fürchterlich. Die Hälfte der Vertriebenen wurde umgebracht und die Überlebenden mussten den Rest ihres Lebens mit den erlittenen Traumata umgehen. In Polen gab es öffentliche Aufrufe, „Rache“ an den Deutschen zu nehmen. Rache, für was? Polen hat Deutschland vor 1939 oft genug mit Krieg bedroht. Polen hat die Deutschen im Land schon vor 1939 massakriert. Diejenigen, die wirklich unter der deutschen Herrschaft zu leiden hatten, waren die Juden. Und die gab es 1945 in Polen praktisch nicht mehr. Wer nicht der Vernichtung zum Opfer gefallen war, suchte selbst so schnell wie möglich sein Heil in der Flucht. Die Polen führten die Diskriminierung und Verfolgung von Juden nach dem Muster von vor 1939 auch nach 1945 fort. Der Anteil der jüdischen Bevölkerung in Polen lag nach 1950 unter 100.000. Die Polen selbst hatten unter der deutschen Besatzung wenig zu leiden, wenn man von ihrem verletzten Stolz absieht. Das Gegenteil war sogar manchmal der Fall: 1980 durfte ich auf einer meiner Reisen nach Moskau die Bekanntschaft eines alten Polen machen. Er war verdienter Held der sozialistischen Arbeit, was ihn nicht unbedingt zu einem Freund eines Deutschen aus dem Westen machte. Dennoch unterhielten wir uns freundlich und er erzählte mir,

dass es ihm in seinem Leben niemals besser gegangen wäre, als während der Zeit der deutschen Besatzung. Seine Erklärung war, dass die von den Deutschen eingesetzten Gutsverwalter die Güter sehr gekonnt führten. Sie waren in der Lage, Ernteerträge zu erzielen, die die Polen selbst nie erreicht hatten. So lebten die Polen im Überfluss und konnten auch noch Wodka in einer Menge herstellen, die die Produktion unter eigener Regie nie hergab. Der letzte Punkt war ihm sehr wichtig und er lachte herzlich dazu. Soweit meine persönliche Erfahrung.

Ein Blick in die ältere Geschichte ist für die Beurteilung der deutschen Besiedelung im Osten aufschlussreich. Die Wanderung deutschsprachiger

Die Vertreibung

Siedler Richtung Osten begann vor etwa 1.000 Jahren. Mit der Hanse entstanden deutsche Städte an der Ostseeküste und die deutschen Siedler breiteten sich von dort aus. Das war notwendig, weil die Gegend allgemein so dünn besiedelt war, dass ein Unterhalt der Hansestädte nicht möglich war, ohne den Aufbau einer neuen Infrastruktur. Das heißt, die deutschen Siedler nahmen niemandem etwas weg. Im Gegenteil, die Region profitierte von den Fertigkeiten, die die Siedler mitbrachten. Es herrschte zunächst ein gesunder Wohlstand.

Weiter im Süden sah es etwas anders aus. Hier war das Land zwar auch dünn besiedelt, aber nicht wirklich leer. So haben sich die deutschen Siedler in Gegenden niedergelassen, die von Alteingesessenen vielfach verschmäht wurden. Es waren dies vor allem die höher gelegenen Regionen, die bewaldet und klimatisch ungünstiger waren. Man kann das leicht erkennen: Die Hauptgebiete mit vornehmlich deutscher Bevölkerung liegen entlang den Gebirgszügen. Auch das Sudetenland liegt überwiegend in einer Höhe, die das Leben als Bauer nicht einfach macht. So kann man feststellen, dass sich die deutschen Siedler eher sozialverträglich in ihr Umfeld eingefügt haben und Jahrhunderte friedlich mit ihren Nachbarn lebten.

Die industrielle Entwicklung des 19. Jahrhunderts änderte den Status der Deutschen im Osten erheblich. Waren sie bis dahin Pioniere, die einem Land Leben abtrotzten, so besaßen sie jetzt Land, das reich an Bodenschätzen war. Sie entwickelten Fertigkeiten, die Bodenschätze auszubeuten und erlangten dadurch Wohlstand. Manufakturen und Fabriken entstanden und die Verhältnisse kehrten sich um. Polnische Bauern blickten zu reichen Deutschen auf, die die wachsende polnische Bevölkerung zu einfachen Arbeitsleistungen heran zogen und dadurch ihren Wohlstand und ihr Prestige weiter verbesserten. Das gleiche gilt für das Sudetenland und die Tschechen. Ich halte es für denkbar, dass die Ursachen für den Ausbruch des Hasses gegen die Deutschen in diesen Ländern in dieser Entwicklung liegen. Ich möchte festhalten, dass die Deutschen aus ihren Ostgebieten vertrieben wurden, obwohl sie dort seit Jahrhunderten und Generationen ansässig waren. Das ist ein Verbrechen!

Was man Menschen antut, wenn man sie aus ihrer Heimat vertreibt, habe ich im Lauf meines Lebens begreifen gelernt. Ich bin selbst ein Flüchtlingskind. Wie sehr mich dieser Status von Menschen unterscheidet, die seit Generationen ein Gebiet ihre Heimat nennen dürfen, habe ich erst spät erkannt.

Als Kind nimmt man die Dinge so, wie sie eben sind. Man kennt es ja nicht besser. Später, als junger Mann, fiel mir an mir selbst auf, dass ich keine gefühlsmäßige Bindung an einen bestimmten Ort empfinden wollte. Das Leben trieb mich durch die ganze Welt. Hätte es nicht der Zufall gebracht, dass ich eine Münchnerin heiratete, wäre meine Rückkehr nach München unwahrscheinlich gewesen. Mein Weg, Geld zu verdienen, die Arbeit eines Flugkapitäns, brachte es mit sich, dass ich mit sehr vielen verschiedenen Menschen in intensivem Kontakt arbeiten durfte. Dabei fiel mir auf, dass sich manche Kollegen durch besondere innere Ruhe auszeichneten. Ich ging der Sache auf den Grund und stellte fest, dass diesen Menschen eine feste Verwurzelung in einem uralten, gewachsenen Umfeld gemein war. Sie wussten, wo sie zu Hause sind. Das gibt ihnen ein Urvertrauen, um das ich sie beneide.

Daraufhin habe ich die Menschen weiter beobachtet. Ich musste feststellen, dass die meisten „Flüchtlingskinder“ irgendwie „heimatlose Gesellen“ sind. Es fehlt einfach der große Kreis der verwandtschaftlichen Bindungen, die entstehen, wenn Menschen seit Generationen in einer Region leben. Dazu kommt, dass ja sowieso durchschnittlich die Hälfte der Verwandtschaft auf der Flucht umgekommen ist. Die Verwandtschaft ist also nur noch halb so groß und dieser Rest konnte sich oft nicht auf einen Ort einigen. So sind sie über ganz Deutschland verstreute, einsame Einzelkämpfer. Nach 1990 war es möglich geworden, die ehemaligen deutschen Ostgebiete zu bereisen. Ich bin immer wieder beeindruckt, wie schön - und wie deutsch! - diese Gebiete sind. Andererseits erschüttert mich der Umstand, dass große Teile von Ostpreußen bis heute nicht von ihren neuen Besitzern genutzt werden. Der Verfall ist allgegenwärtig und die beeindruckendsten Gebäude stammen noch aus der deutschen Zeit. Leider sind sie oft in einem jämmerlichen Zustand. Polen und Russen haben es in vielen Fällen nicht verstanden, ihre geraubten Güter wirklich in Besitz zu nehmen und wenigstens den Bestand zu sichern. Die Tschechen haben ganze Dörfer nach der „Reinigung“ von den Deutschen von der Landkarte radiert und nie wieder besiedelt. Vielleicht wollen sie nicht auf so vielen unschuldigen Leichen leben. In der neuesten Zeit protzen die Tschechen mit den frisch renovierten Zeugnissen deutscher Kultur. Die Touristen aus aller Welt werden in das Sudetenland eingeladen und man führt ihnen stolz die alten deutschen Städte, Burgen, Schlösser und Weinkeller als tschechisches Erbe vor. So werden noch einmal im

Die Vertreibung

Bewusstsein der Besucher die Leistungen deutscher Kultur geraubt und ausgelöscht. Tief im Inneren der Tschechen lauert das Wissen um diese Geschichtsfälschung und erzeugt ein dumpfes Unbehagen. Das trägt nicht dazu bei, ein unverkrampftes Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen herzustellen. Nur ein ehrlicher Umgang mit der Geschichte kann hier Besserung bringen. Ich empfinde es als eine ungeheure Gemeinheit, Menschen ihrer Heimat zu berauben. Das gilt für alle Vertriebenen dieser Welt, und davon haben die Politiker des 20. Jahrhunderts reichlich geschaffen.

Nach der Niederschlagung des 68er Aufstands in der Tschechoslowakei durch die russische Armee hörte ich meinen Vater sagen, dass das den Tschechen ganz recht geschehen sei. Sie sind selbst Schuld. Ich war von meinem Vater eine solche Einstellung nicht gewohnt. Seine strikte Abneigung gegen den Kommunismus war mir geläufig und ansonsten vertrat er tolerante Standpunkte. Also befragte ich ihn, warum er in diesem Fall so unerwartet heftig reagierte. Er erzählte mir die Geschichte:

Im Frühjahr 1945 war mein Vater auf dem Weg von Russland nach Westen. Er floh vor der vorrückenden Roten Armee. Wenn er in ihre Hände gefallen wäre, hätte das seinen sicheren Tod bedeutet. Er erlebte die Befreiung Prags durch die Wlassow-Armee. So musste er von Prag weiter nach Westen ziehen. Auf seinem Marsch von Prag nach Pilsen wurde er Zeuge der Massaker, die von den Tschechen an der deutschen Zivilbevölkerung begangen wurden. Er erzählte von regelrechten Treibjagden auf Frauen, Kinder und alte Menschen, die in den Wäldern Schutz suchten. Die Tschechen prügeln wahllos auf hilflose Menschen ein, verletzen sie dabei schwer mit Steinen und anderen Waffen. Er musste mit ansehen, wie Verletzten jede Art medizinischer Hilfe verwehrt wurde und viele von ihnen starben, an den Folgen der blindwütigen Brutalitäten der Tschechen. Ein Erlebnis hat ihn besonders erschüttert.

Ein Tscheche riss einer Mutter ihren Säugling aus dem Arm, nahm ihn am Fuß und zerschlug seinen Schädel mit einer schleudernden Bewegung an einer Mauer. Darauf hin legte er den Säugling mit dem zerschmetterten Schädel zurück in die Arme der Mutter. Mein Vater hatte wirklich viele Scheußlichkeiten sehen müssen im Verlauf seines Lebens. Das war auch für ihn zu viel.

Das Schlimmste für ihn war, dass er nichts tun konnte, um diesem Blutausch irgendwie Einhalt zu gebieten.

Sein eigenes Leben war auch in Gefahr. Er wurde nur verschont, weil er Russe war. Aber dieser Status war höchst unsicher. Hätten die Tschechen erkannt, dass er auf der Flucht vor der Roten Armee war, hätten sie ihn aufgegriffen und an die Rote Armee übergeben. Bereits einige Tage vorher hatte er sich vorsichtshalber seiner Pistole entledigt. Er versicherte mir, dass es nur diesem Umstand zu verdanken war, dass dieser Tscheche am Leben geblieben ist. Hätte er seine Pistole noch gehabt, hätte er ihn auf der Stelle erschossen. Ohne Rücksicht auf seine eigene Sicherheit. Aber so ging es ihm nicht besser als vielen anderen Augenzeugen. Er musste hilflos zusehen und sein Heil in der Flucht suchen.

32

Empört war er auch über die Feigheit des tschechischen Mobs. Sobald Beobachter in der Nähe waren, reduzierten die Tschechen ihre Untaten erheblich. Diese Beobachter konnten französische Soldaten auf dem Weg nach Hause sein oder Soldaten der Roten Armee oder auch Amerikaner. Das bedeutet, dass sich die Tschechen durchaus der Ungeheuerlichkeit ihres Handelns bewusst waren. Ebenso konnte er beobachten, dass die Übergriffe der Tschechen sofort beendet waren, wenn die Angegriffenen sich wehren konnten oder Gegenwehr zu erwarten war. Die Tschechen vergingen sich nur an wehrlosen Frauen, Kindern und Alten. Oder wenn ihre Übermacht so groß war, dass der Angegriffene keine Chance hatte, sich ihrer zu erweh-

ren.

Mein Vater war kein Freund drastischer Worte. Aber unter dem Eindruck dieser Erlebnisse sagte er: „Ein Volk, das zu derartigem Handeln fähig ist, verdient nicht, Menschen genannt zu werden. Sie haben es sich verdient, unter dem Joch Stalins zu leiden!“ Mein Vater hat Zeit seines Lebens unter den Erinnerungen an diese Zeit gelitten.

Das ist der Bericht eines neutralen Beobachters, der vorher als Flüchtlingfreundliche Aufnahme und Hilfe von Prager Bürgern erfahren hat. So hat dieser Bericht eine besondere Qualität, weil er von einem Zeugen stammt, dem keine Parteilichkeit vorgehalten werden kann. Es gibt Tausende Berichte, die Ähnliches oder noch Schlimmeres dokumentieren. Dabei muss man sich darüber im Klaren sein, dass die schlimmsten Sachen gar nicht mehr berichtet werden können, weil keine Zeugen am Leben gelassen wurden. Das gilt selbstverständlich auch für die Ereignisse in Polen. Mir selbst liegen einige Berichte in schriftlicher Form vor und ich habe viele mündlich erhalten. Die Archive der BRD enthalten eine Unzahl solcher Berichte.

² *Vadim Grom, Der Weg vom Don zur Isar, Anderwe/tVer/ag, ISBN 3-94032 M 2-5*

Die Vertreibung

Allgemein wird von russischen Soldaten gesprochen, wenn es um die Vergewaltigung deutscher Frauen geht. Das ist nur ein Drittel der Wahrheit. Tschechen und Polen haben sich in dieser Hinsicht auch nicht zurückgehalten. So wurden in einem Dorf im Sudetenland alle deutschen Frauen zusammengetrieben und ihre Achillessehnen durchgeschnitten. Während sie schreiend am Boden lagen, wurden sie von tschechischen Männern vergewaltigt. Viele Frauen wurden mehrmals am Tag vergewaltigt, und das Tag für Tag. Der 18jährigen Tochter der Berichterstatteerin, die ihren Namen nicht genannt haben will, geschah dies wochenlang jeden Tag etwa 15 mal. Ich habe gerade diesen Bericht ausgewählt, weil er in besonderer Weise die Absichten der Täter bloßstellt: Wenn man einen Menschen derart grausam verletzt, dann plant man entweder von vornherein seinen Tod, oder man verdammt ihn vorsätzlich zu einem Leben als Krüppel. Wer sich dann noch an einer Todgeweihten oder Verkrüppelten vergeht, hat wahrhaft seine Bürgerrechte verwirkt.

Viele Tschechen haben nach dem Krieg noch andere Taten auf ihr Kerbholz genommen. Das Konzentrationslager Theresienstadt und andere wurden von den Tschechen nicht aufgelöst, sondern unter eigener Regie weiter betrieben. Ende 1945 verstarb in diesem Lager ein Herr Namens Müller. Er starb einen ganz „gewöhnlichen“ Lagertod. Hunger, mangelhafte medizinische Versorgung und ständige Misshandlungen waren die Ursachen.³³ An diesem Fall sind zwei Dinge bemerkenswert. Erstens, dass die Tschechen dieses Lager überhaupt weiter betrieben haben, noch dazu in einer Weise, dass weiterhin Menschen zu Tode kamen. Zweitens: Herr Müller war Jude. Er hatte den Makel, dass er ein deutscher Jude war.

Es sind weitere Fälle von Juden dokumentiert, die über das Kriegsende hinaus in tschechischen Lagern gefangen gehalten wurden. Das erscheint im ersten Moment als irrsinnig und unglaublich. Aber es gibt tschechische Ministerialerlasse, datiert 1945 und 1946, die Juden für „national unzuverlässig“ erklärten, wenn sie vor dem Krieg die Interessen der deutschen Minderheit auf irgendeine Weise gefördert hatten. So kamen diese bedauernswerten Menschen vom Regen in die Traufe: erst wurden sie wegen ihres jüdischen Glaubens von den Deutschen verfolgt, überlebten das, um dann von Tschechen wegen ihres „Deutschseins“ umgebracht zu werden.

Die einfache Ausweisung wäre schon unmenschlich genug gewesen. Dieser Weg stand den Tschechen aber nicht offen. Gerade 1945 hätte man sich

³³ Heinz Nawratil, *Schwarzbuch der Vertreibung*, L/n/Verstos Verlag München, ISBN 3-8004-138 7-6

der massiven internationalen Kritik ausgesetzt, hätte man Menschen jüdischen Glaubens des Landes verweisen wollen. So ein Vorgang hätte auch die Glaubwürdigkeit der Nürnberger Prozesse beschädigt. Also ließ man die Juden weiter im Lager schmoren, in der Hoffnung auf eine sich selbst ergebende endgültige „Lösung“ dieses Dilemmas. In diesem Zusammenhang ist eine Beobachtung des früheren Theresienstadt- Häftlings H.G. Adler von Interesse, die er in seinem Buch über das Lager beschreibt: *„... In keinem von Hitler besetzten Land, auch nicht in Deutschland selbst, kamen „illegale“ Rettungen von Juden so selten vor wie im Gebiet des „Protektorates“ (Tscheche!). Oft wurden Hilfsdienste so genannter Freunde auch sehr teuer bezahlt.“*

Das kann das Verhalten der Tschechen gegenüber den Juden erklären, ebenso wie die wiederholten Bemerkungen des tschechischen Lagerpersonals, Hitler habe schlecht gearbeitet; es seien immer noch Juden am Leben.³⁴ Nachdem die Tschechen für diese Verbrechen nicht angeklagt wurden, muss ich feststellen, dass es offensichtlich für die Bewertung eines Verbrechens wesentlich ist, wer es begangen hat.

Die Tschechen haben Deutsche nicht einfach ausgewiesen, sondern sie haben sie in großer Anzahl in tschechische Konzentrationslager gesperrt. Dort waren sie Tod und Verderben ausgeliefert. Diese Vorgehensweise war nicht konform mit den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz. Aber die Tschechen haben mit der systematischen Verfolgung und Ermordung von Deutschen begonnen, sobald sich ihnen die Möglichkeit bot. Das war in der Regel direkt nach dem Abzug der deutschen Truppen. Nachdem es bis zur Potsdamer Konferenz für die Tschechen nicht klar war, dass sie ihre Deutschen mit Zustimmung der Alliierten ausweisen dürfen, begannen sie vorher schon, die deutsche Bevölkerung zu dezimieren. Das geschah auf bestialische Art.

Die Tschechen unterhielten 1215 Internierungslager, 846 Arbeits- und Straflager und 215 Gefängnisse. Sie hielten dort über 300.000 Deutsche fest. Die genaue Zahl ist nicht bekannt, wird aber oft wesentlich höher geschätzt. Der ursprüngliche Name dieser Orte des Schreckens war Konzentrationslager. Später wurde die Bezeichnung Sammellager verwendet. In diesen Lagern wurden Deutsche nicht einfach umgebracht, sie wurden zu Tode gefoltert. Um einen schwachen Eindruck zu vermitteln, was sich abspielte, zitiere ich den Bericht einer deutschen Ärztin aus dem Lager Olmütz-Hodolein:

„Um den Leser nicht zu ermüden, greife ich nur einige Fälle heraus, deren Tod mir ob der tierischen Grausamkeit, mit der er ausgeführt wurde, besonders im

H. G. Adler, Theresienstadt 1941-1945 (Tübingen, 1960)

Gedächtnis haften geblieben ist. Das Folgende kann jederzeit im vollen Namen belegt werden.

Magistratsdirektor Dr. C. wurde, nachdem man ihn blutig geschlagen hatte, getötet, indem man ihm einen Schlauch in den Rektum einführte und ihm so lange kaltes Wasser unter Druck in den Darm einströmen ließ, bis er starb.

Ing. H. wurde zweimal aufgehängt und zweimal wieder abgeschnitten, dann mit einer Riemenpeitsche mit Bleikugeln geschlagen, dass das Gebiet von *musculus giutaeus maximus* abwärts bis zur Achillessehne ein anatomisches Präparat von bloßgelegten Muskeln, Sehnen, Blutgefäßen und Nerven war. Darin wimmelten in den heißen Sommermonaten Jausende von Fliegenmaden. ... Der starke Eiweißverlust und eine hinzukommende Dysenterie machten der Qual endlich ein Ende. In den letzten Tagen vor dem Jode holte ich mir diesen Patienten auf den Armen aus dem Zimmer in den Verbandsraum. Er wog kaum noch 30 Kg. Diese Methode, jemanden so sterben zu lassen, war eine der häufigsten. Drei Monate waren alle Marodenzimmer mit derart zugerichteten Menschen belegt. Bei der Ausdehnung der Wunden und der zerschlagenen Muskulatur war an eine Heilung nicht zu denken. Sie starben alle...

Der furchtbarste Fall war ein 13-jähriges deutsches Mädchen, das vergewaltigt worden war und dem davon ein 30 cm langes Stück Darmschlinge aus der Scheide hing. Der tschechische Professor für Gynäkologie operierte das Mädchen doch. Es blieb am Leben. Da DR. B. inzwischen verstorben ist, darf ich verraten, dass nach seinem Bericht der Täter ein Kapitän der tschechischen Armee war."

Dieser Bericht ist nur einer von vielen. Wer sich mehr davon antun will, schlage das Buch von Heinz Nawratil auf, das ich vorher schon benannt habe. „*Schwarzbuch der Vertreibung 1945 bis 1948, Das letzte Kapitel unbewältigter Vergangenheit*“. In diesem Buch findet sich eine Fülle von Details, Berichten und Zahlen. Es ist vorsichtig und sorgfältig recherchiert und durch Quellen bestens belegt. Alle Angaben in diesem Kapitel sind diesem Buch und bei James Bacque entnommen, wenn sie nicht anderweitig bezeichnet werden.

Diese Vorgänge in der Tscheche! blieben den Amerikanern nicht verborgen. Der politische Berater der US-Militärregierung Robert Murphy weist mehrfach darauf hin, dass unter den amerikanischen Soldaten eine antischechische Einstellung besorgniserregende Ausmaße annehme. Diese werde durch die häufige Beobachtung von tschechischen Übergriffen gegen Frauen und Kinder hervorgerufen. Wiederholt griffen Amerikaner schützend

ein. Die Berichte Murphys hatten auf die Politik der Alliierten keinen Einfluss. Erst Jahre später, am 26.5.1954, verurteilte ein amerikanisches Gericht der Alliierten Hochkommission den Leiter des KZ Budweis, Vaclav Hrncsek, nachdem er nach Westdeutschland geflüchtet war. Eine gezielte Verfolgung der bekannten Verbrechen erfolgte durch die Alliierten ansonsten nicht.

Nun zu den Verbrechen, die an Deutschen in Polen begangen wurden. Die Polen hatten bereits vor 1939 begonnen, Deutsche zu vertreiben durch Übergriffe und Plünderungen. Das setzten sie fort, sobald sie dazu Gelegenheit fanden. Was es aber ab 1944 noch wesentlich schlimmer machte, war die unheilige Allianz, die sie dann mit den Soldaten der Roten Armee schlossen. Man könnte meinen, dass sie sich gegenseitig zu übertreffen suchten, in der angewandten Brutalität.

Dem Umstand, dass die Rote Armee nach dem ersten Einmarsch in Ostpreußen wieder zurückgeschlagen wurde, ist es zu verdanken, dass es über die Verbrechen der roten Armee in dieser Zeit gute Dokumente gibt. Weil diese Dokumentationen meist von der „Wehrmacht-Untersuchungsstelle für Verletzungen des Völkerrechts“ stammen, wird oft der Versuch unternommen, sie als Propaganda der Nazis abzutun. Das hält einer objektiven Beurteilung nicht stand. Einige Berichte sind unter Mitwirkung neutraler Beobachter erstellt worden, die zum Teil aus der Schweiz und sogar von den Westalliierten kamen. Alle Berichte sind von den Amerikanern nach dem Krieg bestätigt worden. Seriöse Geschichtswissenschaftler erkennen die Richtigkeit der Berichte der Wehrmacht-Untersuchungsstelle an.

Bei ihrem Einmarsch in Ostpreußen haben die Soldaten der Roten Armee ganze Ortschaften ausgelöscht. Sie haben Frauen im Alter von 8 (acht!) bis 84 Jahren vergewaltigt, gefoltert und erschlagen. Sie haben gewütet, dass praktisch kein deutsches Leben mehr übrig war. Sie haben geplündert, was sie tragen konnten. Besonders Uhren und Wertgegenstände nahmen sie mit Gewalt an sich. Der US-General Frank A. Keating vergleicht das hemmungslose Treiben mit dem der barbarischen Horden von Dschingis-Khan. Das blindwütige Morden der Soldaten der Roten Armee nahm mit ihrem Vordringen nach Westen ab. Die Vergewaltigungen nicht. Die zogen sich durch bis Berlin und waren auch nach Kriegsende noch an der Tagesordnung.

Aus den teils ausführlichen Berichten, die mir aus dieser Zeit und Gegend vorliegen, geht hervor, dass in der Regel ein Unterschied zwischen dem Verhalten von Offizieren und einfachen Soldaten bestand. Die Offiziere verhielten

Die Vertreibung

sich eher korrekt, was die Behandlung von Frauen anbetraf. Aber auch sie konnten einer guten Uhr nicht widerstehen. Die russischen Offiziere beschützten sogar manchmal die Deutschen vor den Übergriffen der Polen. Zur Rettung der Ehre der Russen lasse ich hier nicht unerwähnt, dass viele russische Offiziere ihre Karriere opferten und sogar ihr Leben in Gefahr brachten, um dem unmenschlichen, mörderischen Treiben Einhalt zu gebieten. Wie viele einfache Soldaten ähnlich gehandelt haben, ist leider nicht dokumentiert. Das prominenteste Beispiel für das fruchtlose Bemühen um Menschlichkeit ist Lew Kopelew. Der Träger des Friedenspreises 1981 des Deutschen Buchhandels und russische Bürgerrechtler war damals Offizier in der roten Armee. Er berichtet von einem Gang durch den Bahnhof von Allen-stein/Ostprien:

Hin und wieder ein Toter. Vor einem Personenwagen sah ich die Leiche einer kleinen Frau. Das Gesicht vom hochgerutschten Mantel bedeckt, die Beine, in den Knien angewinkelt, auseinander gerissen. Eine dünne Schneeschicht und ein schamhaft darüber geworfener Stoffetzen verhüllten kaum den verkrümmten, geschändeten Körper. Offenbar hatten mehrere sie vergewaltigt und dann getötet, vielleicht war sie aber auch so gestorben, im schrecklichen Kampf erstart. ...Vom Nachbarwagen herüber plötzlich eine leise Altfrauenstimme: „Soldat, Soldat!“

Ich gehe hin, klettere auf den Wagen. Zwischen Kisten verschiedener Größe ein Nest aus Matratzen und Kissen. Darin eine in Schals und Tücher gewickelte Person, eine dunkle, schneegepuderte Kapuze, halb verborgen darin ein dreieckiges, verhutztes Gesichtchen. Große, helle Augen. Sie blicken ganz ruhig, verständig, sogar freundlich.

„Wie sind denn Sie hierher geraten, Großmutter?“

Sie wundert sich nicht einmal, dass ich deutsch spreche. „Bitte Soldat, erschieß mich. Bitte sei so gut!“

„Wo denken Sie hin, Großmutter! Haben Sie keine Angst, es geschieht Ihnen nichts Böses.“ Zum wievielten Mal wiederhole ich nun schon diese Standardlüge! Nichts Gutes wird ihr geschehen!

„Wohin wollten Sie fahren? Haben Sie Verwandte hier?“

„Niemanden habe ich. Tochter und Enkel wurden gestern von euren Soldaten erschlagen. Der Sohn kam schon früher im Krieg um. Und der Schwiegersohn ist wahrscheinlich auch tot. Alle sind tot. Ich brauche nicht mehr zu leben, ich kann nun auch nicht mehr leben.“

Die Vertreibung

Sie spricht ganz gelassen, einfach, ohne Phrasen. Kein Jammern, keine Träne. Völliges Abgeschlossenhaben mit dem Leben. Nur von daher kann eine solche Ruhe kommen. Und, vielleicht, aus Demut und aus dem Bewusstsein menschlicher Würde.

Kopelew bezahlte seinen engagierten Einsatz für die Menschlichkeit mit Degradierung und Verbannung. Allein dieses eine Beispiel sagt uns aber noch etwas ganz anderes. Das mörderische Treiben der Roten Armee war von ganz oben angeordnet. Letztlich von Stalin selbst. Welchen Grund sollte er auch haben, mit der Bevölkerung des Feindes besser zu verfahren, als mit seiner eigenen? Diese Betrachtung hat aber noch einen weiteren Aspekt. Die Westalliierten hatten Kenntnis vom brutalen Vorgehen der roten Armee.

Stalin war abhängig von Churchill und Roosevelt. Ohne die Lieferungen von Militärmaterial aus dem Westen wären die Erfolge Stalins über die Wehrmacht stark in Frage gestellt gewesen. Das heißt, Churchill und Roosevelt hätten Stalin unter Druck setzen können. Sie hätten ultimativ von Stalin fordern können, seine Soldaten zur Ordnung zu rufen. Die Disziplin in der Roten Armee war sehr strikt. Verstöße gegen Anordnungen wurden schnell mit Erschießen geahndet. Ein Wort von Stalin hätte genügt, das Morden und Vergewaltigen zu beenden. Das Gegenteil war die Realität. Wer sich auflehnte gegen das wüste Treiben der russischen Soldaten, wurde disziplinarischen Maßnahmen unterworfen. Also muss Stalin persönlich verantwortlich gemacht werden. Aber das reicht nicht aus. Churchill und Roosevelt hatten es in der Hand, von Stalin ein Verhalten der Roten Armee einzufordern, das die Menschenrechte und die Würde des Menschen wenigstens ansatzweise respektieren sollte. Nichts Desgleichen geschah! So haben sich Churchill und Roosevelt schuldig gemacht an den Verbrechen der Roten Armee gegenüber der deutschen Bevölkerung. Dieser Fakt reiht sich ein in die Kette der weiteren Verbrechen. Churchill und der Nachfolger Roosevelts, Truman, haben die Verantwortung zu tragen für alles, was mit Deutschland und den Deutschen nach dem Krieg passierte. Sie hatten uneingeschränkte Macht über das besiegte Deutschland und letztlich ganz Europa.

Die Machtverhältnisse zwischen den Westalliierten und der UdSSR werden meist falsch dargestellt. Es wird der Eindruck vermittelt, dass die Westalliierten den Vormarsch der Roten Armee nach Westen nur mit Mühe stop-

pen konnten. Das Gegenteil ist der Fall. Die Soldaten der USA waren schon viel weiter nach Osten vorgedrungen und hätten ihren Vorstoß ohne große Mühen weiter vorantreiben können. Sie haben sich später auf die jahrzehntelang bekannte Demarkationslinie zurückgezogen. Es kam zu Vermischungen zwischen der roten Armee und amerikanischen Soldaten auf deutschem Boden, die keinerlei Konflikte hervorriefen. Stalin, Churchill und Roosevelt haben koordiniert nach ihrem gemeinsamen Plan gehandelt. Vordergründig wurde ein Konflikt beschworen, der dann in den so genannten „kalten Krieg“ mündete. Das war von Anfang an ein Lügengebilde. Hätte man tatsächlich den Kommunismus in Europa zurückdrängen wollen, wäre es 1945 ein Leichtes gewesen, die Rote Armee zurück nach Russland zu jagen. Nun dachte unter Truman und Churchill allerdings niemand daran, dieses so sinnstiftende und kostspielige Experiment „Sowjetunion“ vorzeitig zu beenden. Zu viel erwartete man noch aus dessen Lehren. Fest steht: Mit dem Kriegsende hätte man sogar die Westgrenze Russlands beliebig bestimmen können.

Die Militärmaschine der USA und Englands war in Bestform in Europa präsent. Allein die Kapazität der Luftwaffe, die bereits die deutschen Städte in Schutt und Asche gelegt hatte, garantierte eine absolute Überlegenheit. Keine Stadt und keine Armee der UdSSR wäre vor Zerstörung sicher gewesen. Dazu kommt der Besitz der ersten funktionstüchtigen Atombomben. Und der Sieg über Japan, der den USA die Möglichkeit bot, Russland von Osten in die Zange zu nehmen. Zusätzlich konnten die amerikanischen Streitkräfte aus dem Pazifik schnell nach Europa verlegt werden. Russland war fertig. Die USA und England hatten absolute Macht über das Geschehen in Europa. Das wusste Stalin. Deshalb hat er persönlich auch nicht an der Siegesfeier 1945 auf dem Roten Platz in Moskau teilgenommen, sondern das Feld allein seinem Marschall Schukow überlassen.

Stalin wusste, dass das Überleben der UdSSR nicht in seiner Hand lag. Das ist der eigentliche Grund, weshalb er seine Armee so schnell demobilisiert hat: Er wusste, dass sie nutzlos geworden war.

Die Konferenz von Potsdam und alle anderen „Verhandlungen“ mit der UdSSR waren nur eine große Show. Ein Theater, das die Welt überzeugen sollte, dass die Neuordnung der Welt das Ergebnis politischer Notwendigkeiten war, und nicht das alleinige Diktat des Willens der Engländer und ihres „Schwanzes“, der USA. Dementsprechend fällt alles, was den Menschen in Europa widerfahren ist, in die alleinige Verantwortung Englands und

der USA. Frankreich war kein Faktor, was die militärische Potenz anbelangt. Frankreich saß nur zufällig und pro Forma mit am Tisch der Sieger. De Gaulle wusste das. Deswegen hat er auch die Nato bei der ersten Gelegenheit verlassen. De Gaulle wusste auch, dass Frankreich bei der Neuordnung des Welt-Finanzsystems in Bretton Woods von den Vorteilen dieses Systems für England und die USA ausgeschlossen war. Frankreich hatte, wenn überhaupt, nur geringe Möglichkeiten Einfluss zu nehmen. Abgesehen vom Saarland, hatte Frankreich auch keine territorialen Gewinne erzielen können. Elsass-Lothringen war Frankreich von Hitler nicht streitig gemacht worden.

England und die USA hatten es 1945 in der Hand, die Herrschaft der Kommunisten in Osteuropa ein für alle mal zu beenden. Die Menschen in Russland, die nun schon über zwanzig Jahre unter der Schreckensherrschaft der Kommunisten gelitten hatten, waren bereit, jedes andere System freudig zu begrüßen. Sie waren das Experiment leid, unter dem sie litten.

Auch das wussten die Engländer und die Amerikaner. Aber konnte das ihren Zielen entsprechen? Mit Sicherheit nicht! Ein Osteuropa, unter den Bedingungen eines freiheitlich demokratischen Systems, wäre schnell wieder zu Blüte und Macht gekommen. Hatte doch Russland bewiesen, dass es selbst unter den widrigen Bedingungen eines kommunistischen Systems zu erstaunlichen Leistungen fähig war. Ein potentes, freiheitlich demokratisches Osteuropa wäre für die imperialistische anglo-amerikanische Politik schnell ein unüberwindbares Problem geworden. Ebenso wie ein demokratisches, freies und souveränes Deutschland in seinen alten Grenzen, das mit den Ländern Osteuropas zusammenarbeitet. Die politische Ordnung in Europa, wie wir sie seit 1945 kennen, entspricht genau den Plänen, die Ende des neunzehnten Jahrhunderts in England aufgestellt worden sind.³⁵ Der Fortgang der Geschichte ist zwar wegen der Atombombe, deren Erfindung nicht vorauszusehen war, etwas anders verlaufen, als ursprünglich geplant. Dennoch hat die jüngste Geschichte bewiesen, dass die Pläne der anglo-amerikanischen Machtpolitiker letztlich aufgegangen sind. Zurück zu dem Völkermord an den Deutschen in Polen. Werden die Untaten der russischen Soldaten noch manchmal erwähnt, so schweigt man sich über die polnischen Verbrechen nahezu vollständig aus. Dabei ist es nicht so, dass es keine Beweise dafür gäbe. Die gibt es reichlich. Es ist nur so, dass man den russischen Soldaten gerne zu Gute hält, dass sie sich für erlittenes Unrecht an den Deutschen gerächt haben. Bei den Polen ist das anders. Die-

³⁵ Dieter Rüggeberg, *Geheimpolitik, Rüggeberg-Verlag, Wuppertal ISBN 3-921338-15-8*

Die Vertreibung

se mildernden Umstände können sie für sich nicht in Anspruch nehmen. Es sei denn, sie würden plötzlich ihre Liebe zu ihren polnischen Juden entdeckt haben und in deren Namen Rache üben. Das geht aber nicht. Die Polen haben nach 1945 ihre Juden weiterhin verfolgt und vertrieben. So muss über die polnischen Untaten möglichst geschwiegen werden, weil es ansonsten unumgänglich wäre, auch darüber zu Gericht zu sitzen. Das will ich nicht tun. Aber ich will die Polen daran erinnern, dass sie nicht das Recht haben, sich moralisch über andere zu erheben.

Aus den mir vorliegenden Berichten geht übereinstimmend hervor, dass sich Polen durch unberechenbare, besondere Grausamkeit ausgezeichnet haben. Zivilisten auf Raubzug mordeten, vergewaltigten und zogen plündernd durch die deutschen Gebiete. Sie raubten alles, was von Wert sein könnte. Wenn etwas zu schwer war, um es fort zu tragen, zerstörten sie es mutwillig. Die Deutschen in polnischen Gebieten wurden in Konzentrationslagergesteckt. Dort waren die Verhältnisse und die Behandlung ähnlich denen in der Tschechei. Allein im Lager Lamsdorf starben von etwa 8.000 Insassen 6.048. Wieder weise ich darauf hin, dass diese Zustände bei den Westalliierten bekannt waren. Unter anderem weist das der Leserbrief von Bertrand Rüssel nach, den die „Times“ am 19. Oktober 1945 veröffentlicht hat:

„In Osteuropa werden jetzt von unseren Verbündeten Massendeportationen in einem unerhörten Ausmaß durchgeführt, und man hat ganz offensichtlich die Absicht, viele Millionen Deutsche auszulöschen, nicht durch Gas, sondern dadurch, dass man ihnen ihr Zuhause und Ihre Nahrung nimmt und sie einem langen schmerzhaften Hungertod ausliefert. Das gilt nicht als Kriegsakt, sondern als Teil einer bewussten „Friedenspolitik“. ...Im Potsdamer Protokoll wird vorgeschrieben, dass die Ausweisungen in „geregelter und humaner“ Weise durchgeführt werden sollen. Und es ist wohl bekannt - durch öffentliche Berichte wie durch Briefe, die zahlreiche britische Familien von Verwandten und Freunden in den Besatzungsarmeen erhielten -, dass diese Bedingungen von unseren russischen und polnischen Verbündeten nicht beachtet worden sind...“

Nichts, aber auch gar nichts, kann Taten, wie die im Folgenden geschilderten, entschuldigen. Der Bericht stammt vom Lagerarzt aus dem KZ Lamsdorf/Oberschlesien.

„Am 15. September 1945 wurden 16 Männer vor einen Wagen gespannt und mussten unter ständigen Stockschlägen schwere Eisenteile im Nachbardorf holen. Sie konnten sich kaum halten vor Schwäche und Hunger. Unterwegs im Walde wurden auf diese Männer regelrechte Schießübungen veranstaltet, wobei die Hälfte der Unglücklichen unter Feuer in einen Teich gejagt wurde und darin ertrank. Die anderen, worunter sich auch der jetzt noch lebende Ehrhard Seh. befand, kehrten blutüberströmt und sich nur mühsam vorwärts schleppend zurück. Drei von ihnen hatten von den Schreckenserlebnissen die Sprache verloren. Einer schrie vor Schmerzen, weil er vier tiefe Bajonettstiche im Körper hatte. Aber er durfte nicht ins Revier oder ärztlich behandelt werden. Er erhängte sich in derselben Nacht neben der Schlafstelle eines Mithäftlings.“

Der nächste Bericht ist ein Auszug aus einem Urteil des Landesgerichts Hannover vom 20. Dezember 1951 (Aktenzeichen 2 KS 1751 28 a 6/51)

„... Die Deutschen selbst waren im Lager getrennt nach Männern, Frauen und Kleinkindern, kinderlosen Frauen und Mädchen sowie Knaben im Alter bis etwa 15-16 Jahren untergebracht. Familien wurden rücksichtslos auseinandergerissen. Kamen die betreffenden Angehörigen dennoch einmal insgeheim zusammen und wurden dabei von der polnischen Miliz gefasst, dann gab es dafür entsetzliche Prügelstrafen bzw. die Todesstrafe. Vergewaltigungen der Frauen durch Polen waren an der Tagesordnung. Die meisten Polen waren überdies geschlechtskrank. An Verpflegung gab es für die Deutschen täglich mittags einen halben Liter Wassersuppe, dazu morgens und abends 3 bis 4 alte, meist faule, anfangs sogar un-gekochte Kartoffeln und eine halbe Scheibe Brot... Andererseits spotteten die hygienischen Verhältnisse im Lager aller Beschreibung, so dass eine große Läuseplage herrschte. Die Folge dieser Zustände war, dass viele Menschen am Flecktyphus verstarben. Zwar hatten die Polen den deutschen Lagerinsassen Dr. Esser, der von Beruf Arzt war, zum Lagerarzt gemacht, jedoch hatten sie ihm keinerlei medizinische Instrumente oder Medikamente zur Verfügung gestellt, ja sie hatten sogar die Medikamente, die Dr. Esser anfangs aus Abfallgruben und Trümmerhaufen mühsam zusammen gesucht hatte, mit Füßen zertreten ... Infolge dieser Zustände allein verstarben schon viele Leute. Andere wieder wurden planmäßig aus nichtigen Anlässen von den Polen erschossen oder erschlagen. Wieder andere dienten den polnischen Partisanen als lebende Zielscheiben und wurden von den Polen gewissermaßen aus Spielerei erschossen.“

Die Vertreibung

... Bei diesen Zuständen lag die Sterblichkeitsziffer im Lager sehr hoch. Die untere Grenze war im allgemeinen bei etwa 10 Toten pro Tag, die obere Grenze bei etwa 30 Toten. Es gab allerdings auch Tage, wo die Polen darüber hinaus in ganz besonderer Weise gegen die Deutschen wüteten. Hierzu zählt einmal die erste Nacht, die der Angeklagte im Lager verbrachte. Er war mit einem Schub von etwa 60 bis 70 Leuten ... nach einem anstrengenden Fußmarsch gekommen. In der ersten Nacht veranstalteten die Polen mit diesen halb verhungerten Menschen eine sogenannte „Nachtübung“, wobei sie etwa die Hälfte der Menschen - und zwar solche, die nicht schnell genug „auf - nieder“ machen konnten - erschlugen.“

Es ist nicht notwendig, sich mit weiteren Berichten zu belasten. Die zitierten Berichte stehen exemplarisch für alle anderen, die, wie ich schon sagte, zu Tausenden existieren. In weniger dramatischen Berichten wird davon erzählt, dass den Menschen, die schon in einem Flüchtlingstreck Richtung Westen unterwegs waren, von Polen die mitgeführten Lebensmittel oder Wertgegenstände geraubt wurden. Auch das konnte für diese Menschen das Todesurteil bedeuten. Polen hat schwere Schuld auf sich geladen und ich halte es für falsch, den Mantel des Schweigens darüber zu decken. Aus zweierlei Gründen: Für die Verbrechen der Nationalsozialisten gilt, dass man ständig daran erinnern muss, um eine Wiederholung zu verhindern. Das muss auch für andere Verbrechen ähnlicher Qualität seine Gültigkeit haben. Zum anderen wird bezüglich der jüdischen Opfer gesagt, dass man die Opfer zweimal tötet, wenn man ihr Angedenken dem Vergessen überantwortet. Auch das muss für deutsche Opfer gelten dürfen.

Nur wer die Geschichte kennt, kann die Zukunft verantwortlich gestalten. Dementsprechend will ich hier auch noch an diejenigen, die von den Russen in Arbeitslager nach Russland verschleppt worden sind, erinnern. Ihre Zahl ist unbekannt, Schätzungen gehen von ein bis drei Millionen aus. Die Mehrzahl von ihnen fand in Stalins Lagern den Tod. Sie waren nicht, wie die Kriegsgefangenen, durch die Genfer Konvention geschützt und die Schergen Stalins haben sie einfach „verbraucht“. Sie stammten aus allen deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa.

An dieser Stelle muss ich eine Bemerkung über die deutsche Wehrmacht einschieben. Die deutsche Wehrmacht war wahrscheinlich die einzige Armee dieser Zeit, die mit Vergewaltigern aus ihren eigenen Reihen konsequent kurzen Prozess gemacht hat. Wenn ein deutscher Soldat bei einer

Vergewaltigung erwischt worden ist, wurde er von seinen Kameraden am nächsten Baum aufgehängt. Er wurde nicht erschossen, er wurde aufgehängt. Das wurde mir von mehreren Soldaten berichtet und über diesen Ehrenkodex der deutschen Wehrmacht kann man auch Berichte in den Archiven der Alliierten finden. Dementsprechend fanden Vergewaltigungen durch deutsche Soldaten praktisch nicht statt.

Jugoslawien. Dieses Kapitel ist am wenigsten bekannt. Das liegt nicht etwa daran, dass die Jugoslawen nicht Verbrechen gegen unschuldige deutsche Volksgruppen begangen hätten. Vielmehr war die Gesamtzahl der deutschstämmigen Bevölkerung gering. Es handelte sich im Wesentlichen um die „Banat-Deutschen“. Ihre Zahl wird mit insgesamt 750.000 für 1937 angegeben. Davon ergriff weit mehr als die Hälfte die Flucht, als sich die Wehrmacht aus Jugoslawien zurückziehen musste. Der Rest blieb in seiner schönen Heimat, in dem Bewusstsein, nichts Böses getan zu haben. Das haben sie bitter bereuen müssen.

Die planmäßige Vernichtung der Banat-Deutschen durch jugoslawische Partisanen begann 1944. Auch hier wurden mehr als 1.000 Lager eingerichtet, in denen die Deutschen zusammen getrieben und ermordet wurden. Familien wurden getrennt und Mütter vor den Augen ihrer Kinder erschossen. Die rote Armee hat bereits 1944 Zehntausende arbeitsfähige Deutsche zur Zwangsarbeit nach Russland deportiert. Das Besondere in Jugoslawien war, dass 80 Prozent der Deportierten Frauen waren, die man obendrein von ihren Kindern trennte. Diese wurden dann in jugoslawische Lager verbracht. Die jugoslawischen Partisanen haben gegen die deutschen Zivilisten nicht weniger schrecklich gewütet als die Polen oder Tschechen. Damit nicht der Eindruck entsteht, ich würde nur die Verbrechen der Polen und Tschechen besonders hervorheben, zitiere ich den Bericht einer nichtdeutschen Augenzeugin aus dem Lager Kikinda.³⁶

„Am 3. November (1944) war ich Augenzeuge der ersten Abschachtung einer größeren Gruppe (Deutscher) ... Zunächst wurden die Männer nackt ausgezogen, mussten sich hinlegen, und es wurden ihnen die Hände auf den Rücken gebunden. Dann wurden alle mit Ochsenriemen entsetzlich geprügelt und man schnitt ihnen nach dieser Tortur bei lebendigem Leibe Streifen Fleisch aus dem Rücken, anderen wurden die Nasen, Zungen Ohren oder die Geschlechtsteile abgeschnitten. ... Die Gefangenen schriegen und wanden sich in

³⁶ Zitat aus Wilfried Ahrens, *Verbrechen an Deutschen, Dokumente der Vertreibung*, Arget 1983

Die Vertreibung

Krämpfen. Dies dauerte etwa eine Stunde, dann wurden die Schreie leiser, bis es verstummte. Noch am nächsten Tag, wenn wir über den Hof gingen, lagen überall Zungen, Augen, Ohren und dergleichen menschliche Körperteile herum, außerdem war der ganze Hof mit gestocktem Blut bedeckt. ...

Freitag, Samstag und Sonntag wurden immer eine Menge Leute abgeschlachtet. ... Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag wurden dazu benutzt, um das Lager wieder neu aufzufüllen, Leute aus der Umgebung wurden hereingetrieben. Am Freitag ging dann die Schlächterei von neuem los. Später konnte ich nicht mehr zusehen, aber wir hörten alles. Die Opfer, wie sie schriehen, und die Partisanen, wie sie sich lustig machten."

Jugoslawen, Polen und Tschechen, machten keinen Unterschied bei der Auswahl ihrer Opfer. Es war vollkommen gleichgültig, ob der Deutsche Kommunist war oder Widerstandskämpfer. Alles, was zählte, war, dass er deutscher Abstammung war. Das führte im Fall von Jugoslawien zu ungewöhnlichen Aktionen der Amerikaner. Einige amerikanische Staatsbürger jugoslawiendeutscher Abstammung sind auch in die Lager geraten. Die Amerikaner schickten eine Protestnote nach Jugoslawien. In dieser Note war die Rede davon, dass Internierung in Konzentrationslagern ohne gerichtliches Verfahren und Sklavenarbeit gegen die Menschenrechte und die Gepflogenheiten zivilisierter Völker verstießen. Wie auch in der jüngsten Geschichte galt offensichtlich auch damals schon die Regel für die USA, dass Völker- und Menschenrechte nur dann angewendet werden müssen, wenn es sich um amerikanische Staatsbürger handelt. Guantanamo lässt grüßen!

Die Potsdamer Konferenz hat bezüglich der „Reinigung“ Jugoslawiens von deutschen Elementen keine Beschlüsse gefasst. Dennoch haben die Jugoslawen Erfolg gehabt, ihr Staatsgebiet gründlich zu „reinigen“.

Rumänien, Ungarn und die Slowakei haben gezeigt, dass es auch anders sein konnte. Zwar gab es dort auch Deportationen durch die Sowjets, aber die planmäßigen Vernichtungen fanden nicht statt. Die Slowaken, die unter den Tschechen selbst als Minderheit zu leiden hatten, gaben den Deutschen in ihrem Land sogar die Möglichkeit, sich zur slowakischen Staatsbürgerschaft zu bekennen. Nur wenige ergriffen diese Option. Die meisten verließen ihre Heimat. Das lief dann auch weitgehend „human und ordentlich“ ab. In Rumänien fand eine planmäßige Ausweisung nicht statt. Die meisten Siebenbürgen-Deutschen hatten Rumänien schon mit der abziehenden Wehrmacht

verlassen. Später, in den 50er Jahren, folgte dann noch einmal eine Ausreisewelle. Für Ungarn gilt das Gleiche, mit dem Unterschied, dass eine spätere Ausreise im Normalfall nicht mehr möglich war.

Ich schließe die letzten drei Kapitel ab mit einigen Zahlen. Adenauer benennt die Zahl der Menschen, die im Rahmen der Vertreibung den Tod gefunden haben, mit sechs Millionen. Dazu addiere ich die sechs Millionen, die in den Besatzungszonen verhungern mussten. Ich nehme hier sechs Millionen und nicht 5,8, um den Toten zwischen August 1945 und Oktober 1946 ein wenig gerecht zu werden. Dazu kommen noch die zwei Millionen Soldaten, die in alliierter Gefangenschaft ihr Leben verloren haben. Das macht zusammen die erschreckende Summe von 14 Millionen Deutschen, die zwischen 1945 und 1950 eines vorzeitigen Todes gestorben sind. Das war nach dem Krieg. Und obwohl noch kein Frieden geschlossen war, waren alle kriegerischen Handlungen mit Waffen eingestellt. So ist es nicht falsch, von Friedenszeiten zu sprechen.

Allgemein wird davon ausgegangen, dass es 1945 etwa 82 Millionen Deutsche gab. Innerhalb und außerhalb der Besatzungszonen, ohne Österreich. In Relation gesetzt zu den 14 Millionen Toten ergibt sich, dass zwischen 1945 und 1950 17 Prozent der deutschen Bevölkerung umgekommen ist. Das ist fast jeder Fünfte!

In meinen Augen ist das Schlimmste daran, dass darüber ein Mantel des Schweigens gedeckt worden ist.

So kann die Menschheit nicht aus der Geschichte lernen und wir müssen immer wieder erleben, dass sich deswegen Politiker erlauben, Positionen einzunehmen, die ihnen geschichtlich betrachtet nicht zustehen. Deswegen habe ich mich der Aufgabe gewidmet, einige Dinge vor dem kollektiven Vergessen zu bewahren. Vor allem auch deswegen, weil die Zeitzeugen bereits weitgehend tot sind. Und die Täter auch. So will ich dazu beitragen, dass Generationen, die definitiv nicht mehr zu Tätern oder Opfern zählen, einander gegenüber treten können, ohne dass dereine das Recht beanspruchen darf, dem anderen das Büßerhemd zuzuweisen. Dieser Zustand ist nicht förderlich für den Frieden und die Freundschaft unter den Völkern.

Ich kann nicht begreifen, was Menschen veranlassen kann, so grausam gegeneinander zu sein. Gerade deswegen halte ich es für unabdingbar, nicht nur die Ursachen und Abläufe der schrecklichen Morde an vielen Millionen Juden zu erforschen, sondern auch alle anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Vielleicht wird es so möglich sein, einen Mechanismus zu identifizieren, der solche Taten auslöst. Wenn man den kennt, ist das der erste Schritt in eine Welt, die nicht mehr von Krieg und Verderben heimgesucht wird. Bis jetzt, sind wir davon leider noch sehr weit entfernt. Auch ein vereintes Europa ist keine Garantie gegen Aggression der Völker untereinander. Das Beispiel Polen zeigt, dass es innerhalb Europas immer noch politische Kräfte gibt, die mit Hilfe der gefälschten, einseitigen Geschichtsschreibung die Einigkeit der Völker stören. Nur eine ehrliche Aufarbeitung aller Aspekte, kann die neuen Generationen, die die „Gnade der späten Geburt“ haben, von den Lasten und Dunkeln befreien, die eine tiefe Verständigung und Freundschaft untereinander behindern. Ich persönlich mache den Söhnen und Enkeln aller Völker keine Vorwürfe für die Taten ihrer Vorfäter, solange sie nicht versuchen, mich mit einer kollektiven Erbschuld zu diskreditieren.